

SCHUMANN RÓBERT
DAS PARADIES UND DIE PERI
TZIMŰ ORATORIUM
SZÖVEGE.

A BUDAPESTI ZENEKEDVELŐK EGYLETE

1888-ik ÉVI FEBRUÁR HÓ 20-án (HÉTFŐN) ESTI 7 $\frac{1}{2}$ ÓRAKOR

A VIGADÓ NAGY TERMÉBEN
ZENEAKADÉMIA
BELLOVICS IMRE

IGAZGATÓ VEZETÉSE ALATT

FELD JENNY k. a., HAJÓS ZSIGM. és NEY DÁVID urak

SZIVES KÖZREMŰKÖDÉSÉVEL ADOTT

HANGVERSENYÉHEZ.

ÁRA 20 KRAJCZÁR.

DAS PARADIES UND DIE PERI.*)

DICHTUNG aus LALLA ROOK

von

TH. MOORE.

IN MUSIK GESETZT

von

ROBERT SCHUMANN.



I. THEIL.

Nr. 1. Alt-Solo.

Vor Edens Thor im Morgenprangen
Stand eine Peri schmerzbevangen: —
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,
Des Fluth harmonisch drinnen halte,
Und wie vom Licht ihr Fittig helle,
Das durch halboffene Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Au'n
Ihr sündiges Geschlecht zu schau'n.

Nr. 2. Peri.

Wie glücklich sie wandeln die sel'gen Geister,
Im Dufte von Blumen, die nimmer verblühn!
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,
Und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher —
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!

Glänzt Kaschemirs See auch sonnig und rein
Mit seiner Plataneninseln Schein,
Und rinnen dort Ströme auf gold'nem Sand —
Doch ach! nur den Seligen ist's bekannt:
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!

*) Die Peri's sind nach der orientalischen Sage anmuthige Wesen der Luft; sie waren einmal im Paradies, aus dem sie aber eines Fehltrittes halber verwiesen wurden.

Geh, schwing' dich im Fluge von Stern zu Stern,
 Von Welt zu leuchtender Welt, so fern
 Als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,
 Nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
 Und lass durch unendliche Zeiten sie währen:
 Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle.

Nr. 3. Recitativ.

Der hehre Engel, der die Pforte
 Des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,
 Und wie er lauscht und näher schleicht
 Dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Thräne;
 Er sprach:

Der Engel.

Dir Kind des Stamms, schön, doch voll Sünden,
 Kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.
 Im Schicksalsbuche steh'n die Worte:
 Es sei der Schuld die Peri bar,
 Die bringt zu dieser ew'gen Pforte
 Des Himmels liebste Gabe dar;
 Geh, suche sie und werde rein:
 Gern lass' ich die Entsühnten ein!

Nr. 4. Peri.

Wo find ich sie? wo blüht, wo liegt
 Die Gabe, die dem Himmel g'nügt?
 Ich kenne die Urnen mit Schätzen gefüllt,
 Tief unter Tschelminar's Säulen verhüllt; —
 Ich sah der Weihrauchinseln Grün
 Viel Klaftern tief im Meere blühn; —
 Ich weiss auch, wo die Genien
 König Jamschid's Pokal verhehlen,
 Er ist von Gold und von Juwelen
 Und Lebenstropfen sind sein Getränk; — —
 Doch, will auch der Himmel solch Geschenk?
 Strahlt je der Demant einer Krone,
 Wie die Stufen von Allah's Wunderthrone?
 Und, o ihr Lebenstropfen, was seid
 Ihr für die Tiefen der Ewigkeit!

Nr. 5. Tenor-Solo.

So sann sie nach und schwang die Flügel
 Jetzt über Indiens Blumenhügel.

Vier Stimmen.

O süßes Land! O Götterpracht!
 Es flüstern die Palmen sacht,
 Es flimmert die Sternennacht,
 Dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer
 Ueber Korallenriffe her,
 Dort brühet heiss der Sonne Brand
 Im Schooss der Berge Diamant,
 Es rieseln, reichen Bräuten gleich,
 Die Bächlein hold an Golde reich,
 Dort duften Sandelheine süß —
 O Paradies!

Nr. 6. Chor.

Doch seine Ströme sind jetzt roth
 Von Menschenblut,
 Es wüthet fürchterlich der Tod;
 Er schreitet durch die blumigen Wiesen
 Verheerend mit den ehernen Füßen.

O Land der Sonne, wessen Schritt
 Geht über deinen Boden,
 Wirft deine Pfeiler um, zertrümmert
 Die Göttersäulen und Pagoden?

Er ist's, er ist's von Gazna,
 Er naht in seinem Zorn!

Chor der Eroberer.

Gazna lebe, der mächtige Fürst!

Chor der Indier.

Es sterbe der Tyrann!

(Schlachtgetümmel.)

Nr. 7. Tenor-Solo.

Und einsam steht ein Jüngling noch,
 Es fliesst sein Blut aus manchen Wunden,
 Er beugt den Nacken nicht in's Joch,
 Ein Leu, umstellt von Waidmannshunden.

Schon hat sein Schwert in Feindes Schwarm
 Mit blut'gen Lettern es geschrieben,

Dass ungebeugt ihm Herz und Arm, —
Ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

Chor der Eroberer.

Gazna lebe, der mächtige Fürst!

Gazna.

Komm, kühner Held, und huld'ge mir,
Willst du umsonst dein Blut verspritzen?
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,
Dein Leben schenk' ich dir!

Der Jüngling.

Du schlugst des Landes Bürger,
Du meiner Brüder Würger —
Dir diesen letzten Pfeil!

Gazna.

Das sollst du büßen.

Nr. 8. Chor.

Weh', weh', er fehlte das Ziel,
Es lebt der Tyrann, den Exakademia



Nr. 9. Tenor-Solo.

Die Peri sah das Mal der Wunde,
Und nun vertobt des Kampfes Wuth,
Kam sie im Strahl des Morgenroths
Und nahm das letzte Tröpflein Blut,
Das aus dem Heldenherzen drang,
Eh' sich der freie Geist entschwang.

Peri und Schlusschor.

Sei dies, mein Geschenk,
Willkommen dorten
An Edens Pforten!
Denn heilig ist das Blut,
Für die Freiheit verspritzt vom Heldenmuth,
Und würde nicht trüben die klarste Fluth,
Die durch die Haine der Sel'gen fließt!
O giebt es ein Opfer der Erdenwelt,
Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn
Ihr bringt als letzte Libation!

II. THEIL.

Nr. 10. Tenor-Solo.

Die Peri tritt mit schüchterner Geberde
Vor Edens Thor,
Im Herzen Himmelshoffnungsglück:
Ob sich die Pforte öffnen werde,
Sie fragt's mit stummem Liebesblick.

Der Engel.

Gern grüssen wir die so gegangen
Den Heldentod für's Vaterland.
Doch sieh, noch weicht der eh'rne Riegel nicht; —
Viel heil'ger muss die Gabe sein,
Die dich zum Thor des Lichts lässt ein. —

Engel-Chor.

Viel heil'ger muss die Gabe sein,
Die dich zum Thor des Lichts lässt ein.

Nr. 11. Tenor-Solo.

Ihr erstes Himmelshoffen schwand. —
Jetzt sank sie fern im heissen Land
Auf Afrika's Gebirge nieder,
Und badete ihr matt Gefieder
Im Quell des Niels, dessen Entsteh'n
Kein Erdgeborner noch gesehn.

Chor der Genien des Niels.

Hervor aus den Wässern geschwind,
Und sehet das holde liebliche Kind!
Eine Peri ist's, welch' hold Gesicht —
Doch stört sie nicht! —
Hört, wie sie singt,
Hört, wie sie klagt!
Stille, — Still!

Peri.

Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir
Mein Herz, o wann öffnet die Pforte sich mir!

Nr. 12. Tenor-Solo.

Fort streift von hier das Kind der Lüfte
Ueber Egyptens Königsgrüfte,
Von Palmenhainen hehr umrauscht;
Jetzt sieht sie in Rosetta's Thal

Dem Nesterbau'n der Tauben zu,
 Jetzt lauscht sie Schwänen, weiss wie Schnee,
 Die stolz durchziehen Möris' See. —
 Welch Bild! Kein sterblich Aug' hat je
 Ein Land gesehn voll höh'rer Pracht! —
 Doch eine Stille fürchterlich
 Liegt über diesen Himmelsfluren,
 Mit gift'gem Hauche ihre Spuren
 Verfolgend zieht durch's Land die Pest.

Peri.

Für euren ersten Fall
 Wie hart ihr Armen büsst ihr doch,
 Habt einige Blüthen aus Eden zwar noch, —
 Die Schlang' überschleicht sie all'.

Nr. 13. Tenor-Solo und Quartett.

Die Peri weint, von ihrer Thräne scheint
 Rings klar die Luft, der Himmel lacht;
 Denn in der Thrän' ist Zaubermacht,
 Die solch ein Geist für Menschen weint.



Nr. 14. Alt-Solo.
 ZENEAKADÉMIA

Im Waldesgrün am stillen See,
 Da seufzt ein Jüngling im schweren Weh:
 Gepackt von der tödtenden Seuche stahl
 Er her sich zu enden seine Qual.

Er, dem im Leben, wo er stand,
 Sich jedes Herz einst zugewandt,
 Stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,
 Hier ungesehen und unbeweint.

Jüngling.

Ach einen Tropfen nur aus der See,
 Zu kühlen das fieberisch brennende Weh;
 Ach einen Tropfen nur aus der Fluth,
 Zu kühlen die fiebrische Gluth!

Nr. 15. Sopran-Solo.

Verlassener Jüngling, nur das Eine
 Bleibt, was ihm Trost noch giebt,
 Dass sie, die er seit Jahren treu geliebt,
 Geschützt ist vor dem Hauch der Gruft
 In ihres Vaters Fürstenhallen;

Denn dorten kühl'ig fallen
 Fontainen, süß durchraucht
 Balsam'scher Duft die Hallen,
 Und rein ist dorten noch die Luft,
 Rein wie die Stirn von ihr umhaucht.

Tenor-Solo.

Doch sieh — wer naht dort leise schleichend
 Dem melancholischen Gebüsch,
 Der Göttin der Gesundheit gleichend,
 Mit Rosenwangen frühlingsfrisch! —
 Sie ist's — vom Strahl des Mondes schaut
 Er still verklärt sich nah'n die treue Braut.
 Sie hält im Arm den Freund, sie presst
 Die rothe Wang' an seine bleiche,
 Sie netzt ihr wallend Haar im Teiche,
 Dass es die Stirn ihm kühlend nässt.

Jüngling.

Du hier — entflieh' —
 Ein Hauch von mir bringt dir den Tod.

Nr. 16. Die Jungfrau.

O lass mich von der Luft durchdringen,
 Der sel'gen Luft, gehaucht von dir,
 Und was sie trag' auf ihren Schwingen,
 Tod oder Leben, süß ist's mir.
 Trink meine Thränen, auch mein Blut,
 Mein Herzblut selbst empfindest du,
 Wär's Balsam nur für deine Gluth,
 Gäb's dir nur auf Minuten Ruh.
 Wend' o! dein hold Gesicht nicht ab,
 Bin ich nicht deine Braut, bin dein?
 Ist nicht im Leben wie im Grab
 Der Platz an deiner Seite mein?
 Denkst du, dass sie, die nur von dir
 In dunkler Welt empfängt ihr Licht
 Die trübe Nacht erträgt, die ihr
 Hereinsinkt wenn dein Auge bricht?
 Ich leben ohne dich — allein —
 Du meines Lebens Leben — nein! —
 O lass mich von der Luft durchdringen,
 Der sel'gen Luft, gehaucht von dir,
 Und was sie trag' auf ihren Schwingen,
 Tod oder Leben süß ist's mir.

Tenor-Solo.

Sie wankt — sie sinkt — und wie ein Licht
 Im giftigen Hauche des Schachts
 Verlischt, so plötzlich bricht
 Ihr holdes Auge — —
 Ein Krampf — sein Weh ist dann vergangen,
 Vollendet ist sein Leben —
 Auf drückt sie ihm noch einen langen
 Und letzten Kuss und stirbt im Geben.

Nr. 17. Peri.

Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Duft,
 Balsam'scher umweh' dich die Luft,
 Als dem magischen Brand des Phönix entsteigt,
 Wenn er sein eignes Grablied singt. —
 Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Lust,
 Du, die treueste, liebendste Brust!

Chor.

Sie sprach's und Himmelshauch durchfließt
 Von ihren Lippen diese Stelle,
 Sie schwingt den Strahlenkranz und giesst
 Auf beider Antlitz solch ein Heil.
 DASS WIE EIN HEILIGENPAAR SIE LAGEN,
 INDASS DIE PERI WACHT UND LICHT
 MILD STRAHLT IN IHRE TODESNACHT,
 BIS IHRE SEELEN AUERWACHT.

III. THEIL.

Nr. 18. Chor der Houri's.

Schmücket die Stufen zu Allah's Thron,
 Schmücket sie mit Blumen, Freundinnen alle,
 Dass auf des Himmels Unterste auch
 Gnädig ein Blick des Ewigen falle.
 Schlinget den Reigen,
 Lasst uns verneigen
 Freudig demuthsvoll vor dem Herrn!

Auch der Geliebten vergesst nicht,
 Die auf der Erde zurückgeblieben!
 Unten ist's dunkel, oben ist Licht,
 Hass ist dort, hier ewiges Lieben. —
 Schmücket die Stufen zu Allah's Thron, etc. etc.

Seht da, die Bahn zum ew'gen Licht
 Kommt schon die Peri herangeflogen!
 Liebliche Peri, verzweifle nicht,
 Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen.
 Suche das Gut,
 Im Auge ruht,
 Was das Theuerste ist dem Herrn.

Jetzo zurück in die Rosenlauben,
 Freude zu geben, Freud' zu empfangen,
 An des Geliebten Lippen zu hangen,
 Küsse zu bieten, Küsse zu rauben.
 Schon naht die Sonne —
 Ewige Wonne
 Harret, die freudig dienen dem Herrn!

Nr. 19. Tenor-Solo.

Dem Sang von ferne lauschend schwingt
 Die Peri höher sich empor;
 Der reinsten Liebe Seufzer bringt
 Sie als Geschenk vor Edens Thor,
 Hoch klopft ihr Herz, die Hoffnung spricht's:
 Bald soll sie Eden's Palmen nah'n —
 Denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts
 Am Thore diese Gabe an.
 Und horch, von Himmelsbäumen ruft
 Krystallner Glöckchen Klang, sie lauscht
 Dem Läuten in ambrosischer Luft,
 Die her von Allah's Throne rauscht;
 Sie sieht die Sternenschalen blinken
 Rings um den See des Lichts gereiht,
 Wo die verklärten Seelen trinken
 Den ersten Trank der Herrlichkeit.
 Doch eitel war der Peri Hoffen,
 Noch stand das ew'ge Thor nicht offen;
 Es spricht der Engel, Schmerz im Blick:

Der Engel.

Noch nicht!
 Treu war die Maid, und die Geschichte,
 Geschrieben über'm Haupt des Herrn,
 Lies't lange noch der Seraph gern;
 Doch, Peri, noch währt der Verschluss
 Von Edens Thor:
 Viel heil'ger muss die Gabe sein,
 Die dich zum Thor des Licht's lässt ein! —

Nr. 20. Peri.

Verstossen!
 Verschlossen
 Auf's Neu' das Goldportal!
 Gerichtet!
 Vernichtet
 Der Hoffnung letzter Strahl!

So soll ich's nimmer finden
 Das edle köstliche Gut —
 Weh mir — ich fühl' ihn schwinden
 Den hohen Muth — —
 Doch will ich nicht ruhn, will ohne Rast
 Von einem Pole zum andern schreiten,
 Durchpilgern will ich alle Weiten,
 Bis ich das Gut erfasst,
 Das mir das höchste Glück verheisst,
 Das, Eden, mir dein Thor erschleusst.
 Und wär's bewacht
 In Graun und Nacht,
 Tief in der Erde tiefsten Gründen,
 Ich will, ich muss das Kleinod finden!



ZENEAKADÉMIA
 Nr. 21. Bariton-Solo.
 LISZT MÚZEUM

Jetzt sank des Abends gold'ner Schein
 Auf Syriens Rosenland herein,
 Wie Glorienschimmer hing die Sonn'
 Ueber dem heil'gen Libanon;
 Es ragt in Wintermajestät
 Sein Haupt, vom ew'gen Schnee beglänzt,
 Indess der Sommer schläft bekränzt
 Am Fuss auf einem Blumenbeet.
 Die aus der Höhe konnte schau'n
 Herab auf all' die Zauberau'n,
 Wie schön erschien ihr nicht die Welt,
 Das rege Leben rings erhellt,
 Der Gärten Pracht, der Wellen Schimmern,
 An ihren Ufern goldene Früchte,
 Die schöner noch im Sonnenlichte, —
 Und dann das tausendstimm'ge Rufen.
 Das alte Schäferrohr, das Summen
 Der Bienen im gelobten Land,
 Die schwärmen über Blumenfelder,
 Und, Jordan, dein beglückter Strand,
 Und deine nachtigallenreichen Wälder!

Nr. 22. Tenor-Solo.

Und wie sie niederwärts sich schwingt,
Eine Schaar von Peris sie umringt:


Die Peri's.

Peri ist's wahr,
Dass du in den Himmel willst?
Genügt dir nicht
Das Sonnenlicht
Und Sterne, Mond und Erde?
Peri ist's wahr,
Dass du in den Himmel willst,
So nimm uns eilig mit!

Bariton-Solo.

Mit ihrer Schwestern Worten wächst ihr Schmerz,
Schwer ist ihr Fittig, trüb ihr Herz;
Freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen
Dort hinter'm Tempel, einst ihr eigen,
Dess Säulen, hoch und einsam, weit
Die Schatten breiten durch die Au'n.

Nr. 23. Peri.

Hinab zu jenem  Sonnentempel!
Ein Amulet auf dessen Stein
Ein Zeichen glänzt, vom Blitz hinein
Geschmolzen, dort gewahr' ich's auch
Ein Blatt, auf welchem rein
Das Siegel prangt von Salomo; —
Vielleicht entziffern sie mir's wo
Auf Erden, in den Meeren, ruht
Die Zaubermacht, das edle Gut,
Das Eden öffnet sünd'gen Wesen, —
Vielleicht vermag's mein Aug' zu lesen!

Tenor-Solo.

Sie schwebt herab im frohen Hoffen,
Noch lacht des Himmels Auge hold,
Die Lauben auch aus Abendgold
Stehn noch im Westen offen.
Jetzt über Balbeks Thal sich schwingend,
Erblickt im Spiele sie ein Kind,
Inmitten wilder Rosen singend,
So rosig wild, wie selbst sie sind.
Beim Knaben, der des Spiels nun satt

In Blumen sich gelagert hat,
 Sieht sie vom heissen Rosse steigen
 Jetzt einen müden Mann und schnell
 An einem hoch umgrasten Quell
 Zum Trunke sich herunterbeugen;
 Dann kehrt er schnell sein wild Gesicht
 Auf's schöne Kind, das furchtlos sass,
 Obgleich noch nie des Tages Licht
 Ein wild'res Antlitz sah als das, —
 Entsetzlich wild — ein grauser Bund,
 Wie Wetterwolck' aus Nacht und Gluth —
 Dort stehn die Laster all', es thut
 Dort jedes Bubenstück sich kund, —
 Meineid — erschlagner Gast —
 Betrogne Braut — mit blut'ger Schrift
 Auf jenem Antlitz stand's geschrieben.

Sopran-Solo.

Doch horch, wie Vesperruf zum Beten,
 Da still die Sonn' herniederschwebt,
 Von Syrius tausend Minareten
 Jetzt durch die Lüfte bebt;
 Vom Blumenbeet hebt sich der Knab',
 Das seinem Haupt ein Lager gab,
 Kniert nieder auf den blum'gen Grund,
 Worauf mit reinem Engelsmund
 Er Gottes ew'gen Namen spricht;
 Er scheint, indem er Blick und Hand
 Zum Abendhimmel aufgewandt,
 Ein Engelskind, das sich hernieder
 Verirrt hat,
 Und seine Heimath suchet wieder. —

Tenor-Solo.

Und was fühlt er der sünd'ge Mann,
 Der dort lehnt und sich nun entsann
 So manches Jahrs voll Schuld und Blut,
 Der auf des Lebens dunkler Fluth
 Umsonst späht nach dem Rettungspfade,
 Wo nichts den Oelzweig bringt der Gnade.

Der Mann.

's war eine Zeit, du selig Kind,
 Da jung und rein, wie du, mein Thun
 Und Beten war — doch nun!

Chor.

O heil'ge Thränen inn'ger Reue,
 In eurer sanften Sühnungsfluth
 Die einzige, die erste neue
 Schuldlose Lust für Schuld'ge ruht —
 O heil'ge Thränen inn'ger Reue!

Nr. 25. Peri.

Es fällt ein Tropfen auf's Land
 Egypten, von Juniushitze verbrannt,
 Von so heilender Kraft, dass zur Stunde
 Der Dämon der Pest entschwebt
 Und Gesundheit Himmel und Erde belebt.
 Lässt so, o Sünder, nicht genesen
 Dich dieser Reuethränen Fall?
 Wie glühend die Wunden der Brust gewesen,
 Ein Himmelstropfen, er heilt sie all'! —

Tenor-Solo und Chor.

Und sieh, demüthig betend kniet
 Der Mann dort an des Kindes Seite,
 Indess ein Sonnenstrahl auf beide,
 Den Sünder und den Reinen glüht,
 Und Hymnen durch den Himmel schweben,
 Denn einer Seele ward vergeben.

Gesunken war der gold'ne Ball,
 Noch lagen sie auf ihren Knien.
 Da fiel ein rein'rer, schön'rer Strahl,
 Als je aus Sonn' und Sternen schien,
 Auf jene Thräne —
 Ein sterblich Auge nähm' ihn zwar
 Als Meteor, als Nordlicht wahr,
 Doch weiss die Peri wohl der Schein,
 Es muss des Engels Lächeln sein,
 Womit er mild die *Thräne* grüsst,
 Die bald den Himmel ihr erschliesst.

Peri.

Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,
 Die Pforte geöffnet zum Himmel hinan —
 Wie selig, o Wonne, wie selig ich bin!
 Süß Eden, wie finster sind gegen dich
 Schedukiam's Demantthürme, wie matt

Die duftenden Lauben von Amberabad!
 Lebt wohl, ihr Düfte der Erd' ihr verbraucht
 Schnell wie der Liebenden Seufzer verhaucht.
 Vom Tubabaum ist nun mein Schmaus,
 Er duftet der Ewigkeit Odem aus.
 Lebt wohl, ihr Blüthen in meinem Kranz,
 Ihr blühtet so schön und verwelket doch schon —
 O was sind Blumen im irdischen Glanz
 Doch gegen den Lotos vor Allah's Thron,
 Mit ew'gen Blüthenästen umstrebt,
 Wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt! —
 O ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,
 Die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,
 Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!

Chor der Seligen.

Willkommen, willkommen
 Unter den Frommen!
 Du hast gerungen und nicht geruht,
 Nun ist's errungen das köstliche Gut.
 Ja giebt es ein Opfer der Erdenwelt,
 Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,
 Die Thräne ist's die du gebracht,
 Die aus dem Aug' des Sünders floss.
 Die dir den Himmel wieder erschloss.
 Du hast gerungen und nicht geruht.
 Nun ist's errungen das köstliche Gut.
 Aufgenommen
 In Edens Garten,
 Wo liebende Seelen deiner warten,
 Dich ew'ge Wonne umfließt,
 Sei uns willkommen,
 Sei uns gegrüßt!





ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

AM 1063/29

